

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 103 (1977)

Heft: 14

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plädoyer für Idi Amin

Der arme Idi Amin! Was dem die Leute antun – schrecklich! Haben Sie auch solches Mitleid mit ihm? Ich sehr!

Was hat er denn getan? Ein paar hundert, vielleicht ein paar tausend oder zehntausend Menschen hat er umbringen lassen. Na und?

Vom Genossen Stalin wollen wir gar nicht reden. Da könnte der Idi Amin alle seine Landsleute liquidieren, und das wäre immer noch ein Bruchteil.

Aber lassen wir den Genossen Stalin, schauen wir uns den Genossen Chruschtschew an. Der hat in seinen Sturm- und Drangjahren in der Ukraine morden lassen, dass es höher kaum geht. Und mit ihm haben sich die Grossen der westlichen Erde freundschaftlich an einen Tisch gesetzt – aber den Amin verteuften sie. Nur weil der liebe Idi angeblich seine engsten Mitarbeiter liquidiert hat. Und wie war das, relativ bald nach Stalins Tod, mit dem Genossen Beria? Wer hat ihn eines Tages ohne Verfahren, auch ohne nachträgliches Verfahren, liquidiert? Aber den Amin nennt man einen blutigen Tyrannen – ist das nicht zum Weinen? Nur weil er angeblich auch brutal gegen Andersrassige war. Wie so? Er hat Inder ausgewiesen. Er war viel ziviler gegen sie als die Sowjets gegen die Krimtataren. Die durften nicht ausreisen. Sie wurden zwangswise umgesiedelt. Aber man redet nur von Amens Untaten, und sogar der liebe Herr Generalsekretär der Vereinten Nationen ist besorgt.

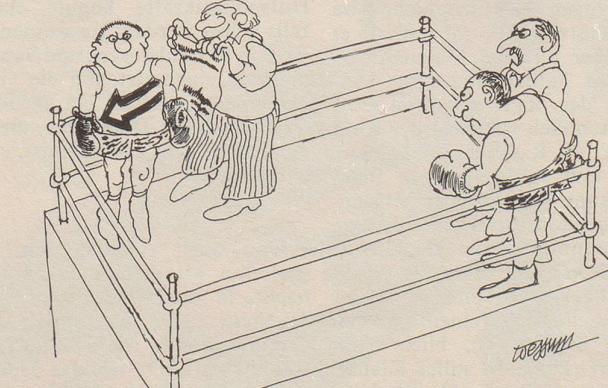
Warum misst man mit zweierlei Mass? Warum lässt man den Idi Amin nicht endlich in Ruhe weitermorden? Die Genossinnen und Genossen, die für den Archipel Gulag verantwortlich sind, lässt man ja auch weitermachen, und der liebe Herr Generalsekretär ist völlig unbesorgt.

Vor Jahren wurde in Aegypten der jordanische Ministerpräsident Tell erschossen. Die Herren Mörder wurden gefeiert, als wäre nicht der Name des Opfers, sondern ihr Name Tell. Nichts ist ihnen geschehen, und auch die Damen und Herren Terroristen lässt man gewähren, und die Herren Diktatoren von Algerien und Libyen gewähren ihnen das Gastrecht und bekommen dafür als Gegenleistung Kriegsmaterial von den Franzosen.

Ich werde einen entsetzlichen Verdacht nicht los: dass seine ugandische Exzellenz ein Opfer der Diskriminierung ist, dass man ihn nur deshalb so schlecht behandelt, weil er ein Farbiger ist.

Lasst ihn doch weiter morden und foltern und einkerkern! Warum denn gerade ihn nicht?

Man muss endlich aufhören, so unliebenswürdig gegen Idi Amin zu sein. Wo kommen wir denn hin? Wir sind ja nicht mehr im finsternsten neunzehnten Jahrhundert!



«Lass dich nicht verwirren! Es ist nämlich seine Linke, die so gefährlich ist!»



Pech

Am 4. April erschien die neue «Tat» und auch die neue 500er-Note. Doch leider gab es davon keine Probenummern.

Oho!

Im Ausland wird mit dem Slogan geworben: «Schweiz – das zweitschönste Land, nach Ihrem eigenen.» Für uns Schweizer also doppelt schön!

Mödeli

«Gepflegte Zerzaustheit» soll ein neuer Trend der Frisurenmode sein. Das tragen doch viele längst als ständige Dauerwelle ...

Die Frage der Woche

Im «Züri Leu» fiel die aktuelle Frage: «Warum sind die Schweizer Eiermuffel?»

Die Milch

der frommen Denkart trieb seltsame Blüten im Parlament. Nationalrat Rothlin sagte: «Die Kühe werden gerupft, bis sie nur noch Magermilch liefern», und Ständerat Graf: «Ich will keine milchwirtschaftliche Dolchstosslegende gebären.»

Das Wort der Woche

«(Fast-)Astronaut» (gefunden im Pressewald, gemeint ist der Schweizer, der 1980 vielleicht an einem Raumflug teilnehmen kann).

Warum

bringt Radio DRS nach einem ausführlichen Bericht über das schreckliche Flugzeugunglück auf den Kanarischen Inseln ausgerechnet den Schlager «Volare»?

Kombi

Endlich gibt es den Taschenrechner mit eingebauter Uhr und Wecker. War höchste Zeit: Wenn die Elektronen rechnen, kann der Mensch ja einschlafen ...

Kino

Eine Aktion «Saubere Leinwand» wendet sich gegen Pornofilme am Festival von Locarno: Sex gehört unter, nicht auf die Leinwand ...

Möcke

Die fetten Jahre sind vorbei; das Volk schränkt sich ein. Der grösste Autoimporteur stellte fest: «Viele Schweizer essen lieber nur Kafi mit Möcke, als auf ein tolles Auto zu verzichten.»

Hurra!

«Die grosse Lebenskrise kommt früher, als Sie denken», verhiess der «Blick», untermauert mit dem Beispiel eines 35jährigen. Aufatmen der halben Schweiz (über 36): Dann hätten wir's ja bereits hinter uns!

Erste Hilfe

Nach den französischen Gemeindewahlen hat BB Staatspräsident Giscard ihre Unterstützung angeboten, nachdem er sich nun seiner Haut zu wehren habe.

20 Jahre EWG

Zu diesem Jubiläum des gemeinsamen Marktes und Feilschens lässt sich trotz allem feststellen: Die Gemeinschaft wurde für Europa ein wirklicher Gewinn.

Egsblosium

Gewaltig zu nimmt nicht nur die Zahl der Menschen, sondern auch die Zahl der Analfabeten auf der Welt.

Wende

In Vietnam werden aus den Trümmern abgestürzter Kampfflugzeuge Schaufeln, Hacken und Sicheln hergestellt.

Anatole France sagte:

«Wenn fünfzig Millionen Menschen etwas Dummes sagen, bleibt es trotzdem eine Dummheit.»